

Giorgi Žavaxišvili

Kleinformartige georgische Skulpturen aus frühchristlicher Zeit

(Taf. 6)

Unter den frühchristlichen Denkmälern Georgiens und Armeniens nehmen die Stelen eine bedeutende Stellung ein. Sie treten als Kennzeichen dieser Epoche in Erscheinung. Tatsächlich sind weder im Christlichen Orient noch in Byzanz ähnliche Denkmäler bekannt, während in den beiden Kaukasusländern Stelen zum symbolhaften Ausdruck der Einbürgerung des neuen Glaubens wurden. Natürlich drängt sich die Frage auf: Woher soll diese Art Denkmal, die kreuzgekrönte Steinsäule, stammen? Gab es vielleicht unter den realen Ausdrucksformen für die hiesigen Glaubensvorstellungen ein Objekt, das Denkmälern dieser Form zugrunde gelegen haben könnte?

In mehreren Gegenden der Alten Welt, darunter auch in den kosmogonischen Vorstellungen, die sich bei Völkern des Nahen Ostens entwickelt hatten, ist im Aufbau der Welt ein großer Platz der Säule eingeräumt, die die Verbindungsachse ihrer drei Teile (Himmel, Welt, Unterwelt) bildet. Sogenannte Drachen oder Drachenartige stellen große behauene Steinsäulen dar, denen man das Antlitz eines phantastischen Fisches gegeben hat. Sie gelten als Schutzgottheiten der Quellen und wurden offenbar auch als Bindeglieder der drei Elemente der Welt betrachtet. Es ist bezeichnend, und L. Melikset-Beg weist darauf hin, daß in späterer Zeit auf manchen »Drachen« die Umrisse des Kreuzes eingehauen wurden, d. h. daß sie in eine christliche Stele umgewandelt wurden.

Die Vorstellung von der Säule als der Weltachse hat im Leben der ältesten Bevölkerung Kaukasiens, darunter bei den kartwelischen Stämmen, ihren Ausdruck gefunden. Dies formt sich bereits an der Wende vom 4. zum 3. Jahrtausend v. Chr. endgültig aus, besteht Jahrtausende hindurch und erreicht das 19. Jh. als hauptsächliche Behausungsform, als Darbazi, des Bauern.

Bekanntlich stellt der Dedabozi, der Grundpfeiler, das wesentliche konstruktive und gedankliche Element des Darbazi dar. Er steht auf einem Fundament in der Mitte des Gebäudes vor der zentralen Feuerstelle und hält die flache Überdachung. Um ihn und die Feuerstelle herum herrschte eine gewisse Ordnung des Familienlebens, die den Gesetzen der Natur, des Kosmos, untergeben war und deren besondere Widerspiegelung darstellte. Auch der Dedabozi wurde als Verbindungsachse der drei Elemente des Kosmos betrachtet. Auf ihm brachte man symbolische Darstellungen an, die

mit den Hauptgottheiten des astralen Pantheons der kartwelischen Stämme verknüpft waren: Spirale, Quadrat und andere Formen, darunter auch das Kreuz, das die vier Gegenden der Welt bezeichnete. Die Säule war dem Bewußtsein und dem Leben der ältesten Bevölkerung Südkasiens also nicht fremd. Offenbar verkörperten der Dedabozi und der vor ihm stehende Herd eine Art Ausdruck jener Weltordnung, wie sie in sumerischen und hethitischen Mythen beschrieben ist.

In der Erzählung von der Bekehrung Kartlis finden sich bedeutsame Nachrichten über die Errichtung der ersten Kreuze in Kartli. Besonders beachtenswert scheint eine Stelle: »[...] und man brachte das durch Wunder des Himmels erschienene ehrwürdige Kreuz nach Mxeta [...] und wir gingen zum Fuß des Hügels [...] sie (die hl. Nino) stieg auf den Felsen hinauf, und die Selige trat auf den Hügel. Sie legte die Hand auf einen Stein und sprach zu einem Bischof: ›Komm, dir gebührt es, und ritze das Kreuz in diesen Stein.‹ Und er machte es so, und da wurde das Kreuz errichtet.« Folglich wurde hier das Kreuz auf steinernem Grund errichtet.

G. Čubinašvili führt diese Stelle an und bemerkt, trotz des verschönenden legendären Charakters müsse darin der Kern einer historischen Erzählung liegen. Das könnte die Entdeckung eines Fragments einer Stelenbasis in der großen Kreuzkirche von Mxeta beweisen. Zwar werden in der auf dieser Basis befindlichen Inschrift die Erbauer der großen Kreuzkirche von Mxeta – die Eristaven Štepanoz, Demetre und Adarnerse – genannt, und die daraufstehende Stele muß nach dem Ende des Baus zu ihrem Gedenken errichtet worden sein¹, doch es unterliegt keinem Zweifel, daß zu Mirians Zeit das Holzkreuz, dieses heiligste Objekt der Verehrung, gebührend erhalten war und später durch ein steinernes Monument ersetzt wurde.

Kunde von der Errichtung von Kreuzen findet sich auch in der Überlieferung von der Bekehrung der Armenier. Darin wird hervorgehoben, daß Gregor der Erleuchter, da er nicht die Priesterwürde besaß und nicht befugt war, eine Kirche zu erbauen, im Zusammenhang mit der Bekehrung an den Orten der Wunder und an allen auffälligen Punkten das Kreuzzeichen errichtete. Wir führen diese Stelle aus dem Werk des Agathangelos an: In allen Städten, bewohnten Orten, Siedlungen und Dörfern Armeniens wies er (Gregor) auf die Lage von Häusern des Herrn hin, aber er grub nirgends Fundamente, noch errichtete er Altäre im Namen Gottes, denn er war nicht mit der Priesterwürde ausgestattet. Die gesegneten Stätten umgab er nur mit Mauern und richtete dort das Kreuzzeichen auf. Das schützende und bewahrende Zeichen des Kreuzes errichtete er auch am Beginn von Straßen und Wegen, auf Plätzen und in Wohnvierteln.²

Anscheinend bürgerte sich sowohl in Georgien als auch in Armenien gleich in der Anfangszeit der Ausbreitung des Christentums die Sitte ein, kreuzgekrönte Stelen zu errichten. Wir haben versucht, die Wurzeln dieses Brauchs in alten vorchristlichen Glaubensvorstellungen zu suchen; Spuren davon sind auch in anderen Denkmälern jener Zeit zu erkennen, selbst im Dekor der Sioni-Kirche von Bolnisi. Trotzdem ist unklar, was als Prototyp unserer Stelen anzusehen ist.

Es ist bezeichnend, daß die Stelen im Laufe der Zeit keine wesentliche Veränderung erfuhren. Ihre Grundformen und der Dekor sind derart beständig, daß es anhand dieser Merkmale schwerlich gelingt, die Denkmäler genau zu datieren, noch dazu, wenn

1. Čubinašvili, G. N.: Pamjatniki tipa Džvari, Issledovanie po istorii gruzinskogo iskusstva, Tbilisi 1948.

2. Übersetzung nach der französischen Ausgabe.

man es mit Stelen verschiedener historischer Provinzen zu tun hat und es schwierig zu entscheiden ist, ob das betreffende Merkmal als lokale Besonderheit zu erklären ist oder als chronologischer Wandel. Bedeutet das vielleicht, daß den Stelen ein Denkmal mit einer von irgendwoher schon fertig eingeführten Form zugrunde gelegen hat? Nach Ansicht von K. Mačabeli bringen sie die Form des von Kaiser Konstantin auf Golgatha errichteten Kreuzes zum Ausdruck; diese Frage hat sie im Zusammenhang mit der Untersuchung eines in Dmanisi gefundenen Stelenfragments aufgeworfen.³ Auf ihm ist außer zwei edelsteinbesetzten Rosetten sowie einer diesen gleichwertigen Rosette eine Szene der Kreuzverehrung vertreten, die Darstellung eines Fürsten, der mit untergeschlagenen Beinen vor einer Kreuzstele sitzt. An anderer Stelle nennt die Wissenschaftlerin als Prototyp der Stelen die Kreuzsäule, die an der Taufstätte am Jordan aufgestellt wurde. Sie fügt hinzu, nach einer allgemein anerkannten Ansicht hätte sich die Vorstellung von diesen Kreuzsäulen durch Pilger verbreitet, die im Heiligen Land waren und von dort deren Darstellung auf den sogenannten Ampullen von Monza und anderen Dingen mitgebracht hätten.⁴ So kann es wohl gewesen sein. Doch trotzdem ist die besondere Stellung der Säule, ihres Dekors überhaupt und des Dedabozi im Bewußtsein der kartwelischen Stämme zu berücksichtigen. Wir müssen annehmen, daß auch dies, wenn auch unterbewußt, Einfluß auf die Form der ersten Kreuzstelen ausgeübt hat.

Es ist nicht leicht, den konsequenten Prozeß der Entstehung der allgemeinen Form und des Dekors der Stele zu verfolgen, weil er verhältnismäßig rasch und kurz war. Faktisch wissen wir wenig über die äußere Form der ersten Kreuze, die in Kartli gefunden wurden. Wie gesagt, stellte man sie sich dem Kreuz von Golgatha ähnlich vor, und da sie die Annahme des christlichen Glaubens durch Königshaus und Volk, die Taufe, bedeuteten, durften sie durch nichts beladen sein außer Schmuck, kostbar eingefaßten Edelsteinen. Das war das königliche, das Staatskreuz; in der Chronik der Bekehrung Kartlis wird hervorgehoben, daß auf Hinweis der hl. Nino der König in Mxeta das Kreuz aufrichtete.

Leider ist kein einziges von diesen ersten Kreuzen erhalten geblieben. Die Mehrzahl der Wissenschaftler datiert die georgischen Stelen in das 6.–9. Jh.⁵ Offenbar steht die weite Verbreitung der Stelen seit dem 6. Jh. im Zusammenhang mit den politischen und sozialen Prozessen, die im Nahen Osten, in Kaukasien und speziell in Kartli im 4.–5. Jh. und an der Wende vom 5. zum 6. Jh. vonstatten gingen. In dem bereits christianisierten Kartli, das in die Kämpfe zwischen Persien und Rom und später Byzanz um die Herrschaft im Nahen Osten einbezogen war, vollzog sich intensiv der Prozeß der Feudalisierung. Im Jahre 532 schafften die Perser das Königtum in Kartli ab⁶, doch bereits etwa fünfzehn Jahre später »bestimmten« die Fürsten von Kartli »Gwaram zum Eristavi«.⁷ Das war der Beginn einer Zeit der politischen Zersplitterung, aber eines großen kulturellen Aufschwungs, als ein fruchtbarer Boden für die Tätigkeit der einzelnen Feudalherrscher bereitet wurde. Daher kam es, daß der ursprüngliche Kultgegenstand, die Säule mit dem Kreuz, deren Errichtung und Besitz an der Wende vom

3. Mačabeli, K.: kvašvaras gamosaxuleba zvel kartul reliepze (in: sabčota xelovneba, 1988, Nr.7).

4. Mačabeli, K.: adreuli šuasaukuneebis kartuli kvašvaris mnišvnelovani nimuši brdažoridan (Vortrag, gehalten im Zentrum für Archäologie, Tbilisi).

5. Čubinašvili, N.: xandisi, Tbilisi 1972.

6. Žavaxišvili, I.: kartveli eris ištoria, Bd. I, Tbilisi 1918.

5. zum 6. Jh. eine Prärogative des Königshauses darstellte, außer der kultischen auch juristische und memoriale Bedeutung gewann.

In diesem Zusammenhang schreibt N. Šošiašvili: »Die großen Kreuze mit Podest sind in erster Linie kultische Bauten, zu verehrende Kreuze. In dem Fall, wenn auf solchen Kreuzen oder auf ihren Sockeln der Name ihres Errichters (des dortigen Upali, Mampali oder Statthalters) eingehauen ist, gewinnt die kultische Stele gleichzeitig noch zwei Bedeutungen: a) eine juristische: sie bezeichnet die Herrschaft des Errichters der Stele über diesen Ort, d. h. die kultische Stele wird zugleich auch ein Herrschaftszeichen; b) eine memoriale: die Inschrift stellt einen Eintrag zur Erinnerung an den Errichter der Stele dar (ebenso wie die Seelenmeßbücher und Gedenksprüche in den handschriftlichen Büchern).«

Die Kreuzstelen besitzen den erwähnten juristischen Inhalt in der Zeit der politischen Zersplitterung, als einzelne Herrschaftsgebiete existieren und die jeweiligen Herrscher (Upali, Mampali) ihre politische Unabhängigkeit mit solchen Kreuzstelen zum Ausdruck bringen. Nach der Schaffung der einheitlichen Feudalmonarchie verlieren die Kreuzstelen diesen Inhalt. An ihre Stelle treten die Königsstele, das »Qeli« oder die Grenzstele und das kultische Steinkreuz.⁸

Es ist denkbar, daß gerade in dieser Zeit, an der Wende vom 5. zum 6. Jh., jene Form der Stele entstand und sich fest einbürgerte, die fast unverändert dreieinhalb Jahrhunderte lang Bestand hatte: eine hohe, vierflächige Säule, die auf einem kubischen Sockel steht, gekrönt von einem Kreuz und auf ihren Flächen mit religiösen und symbolisch-dekorativen Darstellungen in flachem Relief geschmückt. Daher ist es überaus schwierig, frühe Stelen anhand äußerer Merkmale zu ermitteln.

In Niederkartli, in der Umgebung von Bolnisi, müssen Steinmetzwerkstätten existiert haben, in denen erprobte Meister tätig waren. Ihr Einfluß ist auch in Innerkartli spürbar. Hier müssen mehrere erstklassige Denkmäler geschaffen worden sein: die im Georgischen Museum aufbewahrten Fragmente von Bolnisi Nr. 207, die im Georgischen Kunstmuseum stehenden drei Stelen von Brdazori und einige andere. Sie zeichnen sich durch eine ausgefeilte Technik der Steinbearbeitung aus, durch klare Formen, bescheidenes und ausgewogenes Dekor.

Die Stele von Bolnisi ist als bemerkenswertes Werk dieser Art von Denkmälern zu betrachten, denn in ihr sind äußerst taktvoll und geschmackvoll Symbole des alten und des neuen Glaubens miteinander vereint: der Pfau und das Kreuz, umgeben vom Baum des Lebens. Obgleich die Stele beschädigt ist und wir nicht wissen, was an der fehlenden Stelle dargestellt war, stört nichts diese Einheit. Hier haben einerseits die aus rhythmischer Wiederholung stilisierter Pflanzenmotive bestehenden dekorativen Bänder eine schon völlig ausgebildete und ausgefeilte Form, und andererseits erscheinen einzelne aus geometrischen Figuren, Rhomben und Kreisen, bestehende Knoten, aus deren Vereinigung später die für das Dekor der mittelalterlichen Baukunst so charakteristischen Flechten entstanden. Wie wir sehen, treten auf dieser Stele erstmals jene Prozesse in Erscheinung, die sich im weiteren in der Architektur äußern und die bei der Herausbildung des einheitlichen dekorativen Systems der Gebäude wirken. Weiter unten werden wir uns auch davon überzeugen, daß durch die Stelen auch an-

7. Kartlis cxovreba, Bd. I, S.217.

8. Šošiašvili, N.: kartuli čarčerebis korpusi, I: lapidaruli čarčerebi, I: aymosavleti da samxreti sakartvelo (V–X ss.), Tbilisi 1980.

dere sehr bedeutsame christliche Motive in unsere Kunst einfließen. Als Beispiel dafür eignen sich vor allem die oben erwähnten Stelen von Brdazori.

Die große Stele von Brdazori ist sowohl inhaltlich als auch der Form nach ein vollkommenes Werk. Es enthält alle Komponenten, von der Darstellung des Kreuzes bis zu den symbolisch-dekorativen Pflanzenmotiven; auf ihm finden sich Flechten aus Rhomben und Kreisen und, was die Hauptsache ist, Sujetdarstellungen, unter denen das »Opfer Abrahams« und »Christi Geburt und die Verehrung durch die Sterndeuter« herausragen. In dieser Beziehung ist die zweite, kleinere Stelensäule von Brdazori noch aussagekräftiger. Hier sind »Christi Himmelfahrt«, die »Himmelfahrt von Mariä Seele«, die »Muttergottes mit dem Kind unter Opfernden«, die »Taufe« und Gruppen von zwei und drei Stiftern dargestellt. Drei von ihnen bestehen aus Vater, Mutter und dem Nachkommen und zeichnen sich durch primitive Ausführung aus.

Von den auf dem Territorium Innerkartlis bislang entdeckten Stelen gehören die frühesten dem 6. Jh. an. Im Unterschied zu Stelen von Niederkartli, deren Dekor meist aus pflanzlichen und geometrischen Motiven bestand, war die Oberfläche der Stelen von Innerkartli mit figürlichen Kompositionen bedeckt, obwohl auch hier oft Analogien zu den pflanzlichen und dekorativen Motiven der Stelen von Niederkartli begegnen.

Natürlich erkennt man auf den Stelen auch Darstellungen von Heiligen: den hl. Georg, den hl. Rashden und andere. Markanter sind Porträts historischer Persönlichkeiten sowie ganzer Gruppen von Personen, was auf die Bedeutung der Persönlichkeit in der Gesellschaft hinweist.

Die Stelen von Samcxé-Žavaxeti zeichnen sich durch Schlichtheit der allgemeinen Formgebung und des Schmuckes sowie durch eine gewisse Primitivität aus. Eine Stele aus dem aufgegebenen Dorf Dankali im Kreis Axalkalaki, die gegenwärtig im Museum von Axalcixé ausgestellt ist, hebt sich davon ab. Diese Stele zählt zum Kreis der ältesten Werke dieses Typs und ähnelt dem Dedabozi des bewohnten Darbazi. Tatsächlich verbreitert sich der schlichte Körper der Stele leicht nach oben und endet in einer Art Kapitell, dessen Flächen jeweils mit einer massigen Reliefdarstellung bedeckt sind: einem von einem Kreis eingeschlossenen gleicharmigen Kreuz, einem Blätterkranz, einer vierblättrigen Rosette und dem Gesicht eines Menschen. Wie gesagt, schloß diese Säule nicht mit einem Kreuz ab, folglich war ihr wichtigstes Glaubenssymbol noch nicht gesondert herausgearbeitet.

Es hat den Anschein, als sei die ursprüngliche Schlichtheit und der Lakonismus den Denkmälern dieser Gegend lange Zeit erhalten geblieben und zu ihrem Kennzeichen geworden; jedenfalls zeichnet sich die Mehrzahl der hier aufgefundenen Stelen durch diese Merkmale aus. Auch Werke aus deutlich späterer Zeit wie Giorgi Çminda, Agara, Areši, Çumurdo und eine Stele von Zeda Tmogvi sind so beschaffen. Ein Kreuz ist nur auf ihrem Sockel dargestellt, die Säulen selbst sind dürftig verziert, entweder mit drei aufsteigenden Parallelrinnen oder mit einer auf dem Ende sitzenden dicken Rosette oder mit einem kugelförmigen Kopf.

Deutlich archaisch wirken jene Stelen aus der Region, die reichlicher mit Reliefs geschmückt sind, z. B. eine Stele von Zeda Tmogvi, die kleine Stele von Dankali und die Säulenfragmente von Nayvareba. Die Säule von Dankali eignet sich als Beispiel für die künstlerische Vereinigung symbolisch-dekorativer Motive. Auf diese Weise entstand eine ausgewogene, einheitliche Komposition, in der eine von zwei Kreuzen flankierte Figur mit einem Heiligenschein dominiert. Im wesentlichen durch die glei-

chen Eigenschaften zeichnet sich die kleine Stele von Zeda Tmogvi aus nur mit dem Unterschied, daß auf den Seiten der Säule ein rhythmisches Ornament aus Rebensprossen dargestellt ist, aber auch dieses symbolisch-dekorative Motiv ist so grob, so ohne Verständnis seines Hauptwertes wiedergegeben, daß es den Eindruck vermittelt, einzelne, unabhängige Teile seien mechanisch vereint worden. Auf der Fassade der Säule sehen wir das gleiche: drei Darstellungen unterschiedlichen Charakters sind in einem gewissen Rhythmus mechanisch angeordnet: zwei gleichartige Kreuzstandarten, die übereinander angebracht sind; die im Charakter völlig davon abweichende Figurengruppe Daniels und des Löwen; darüber eine weitere Kreuzstandarte. Auch das Podest dieser Stele ist in besonderer Weise verziert: auf allen vier Flächen sind gleicharmige Kreuze in unterschiedlicher Umrahmung dargestellt. Es scheint, daß hier entweder noch kein einheitliches inhaltliches und dekoratives System gebildet worden ist oder diese Gegend Kartlis zu dieser Zeit im Verhältnis zu den anderen weniger in den komplizierten Prozeß einbezogen war, der im Lande vor sich ging.

Beachtung verdient, daß das Erscheinen von Sujets aus dem Alten Testament und dem Evangelium zeitlich mit einem bedeutenden Ereignis zusammenfällt, der Ankunft der sogenannten syrischen Väter in Kartli und dem Beginn ihres Wirkens. Zu berücksichtigen ist diesbezüglich auch der scharfe Gegensatz zwischen dem Mazdaismus und der christlichen Religion einerseits und der monophysitischen und der dyophysitischen Strömung im Christentum andererseits, was im wesentlichen Ausdruck der politischen Orientierung des Landes war und schließlich mit dem armenisch-georgischen Kirchenschema zu Beginn des 7. Jh.s, dem Sieg der Orientierung auf den Westen, auf Byzanz, zum Ende kam. Die Ankunft der syrischen Väter diente offenbar der Festigung des Christentums überhaupt, der Einführung der Klosterbewegung und im besonderen der Einbürgerung des Chalkedonitertums. Es ist denkbar, daß sie aus Syrien christliche Motive und deren ikonographische Formen mitbrachten. Damit ist wohl zu erklären, daß die in der Frühzeit der Verbreitung des Christentums populären biblischen Szenen und der ganze Zyklus der wichtigsten Episoden aus dem Leben Christi nach Georgien kamen.

Außer auf den Stelen treten Szenen aus der Bibel und den Evangelien fast nicht in Erscheinung. Aus dem Dekor von Kirchen sind die auf den Phrasenreliefs von Martvili erhalten gebliebenen Darstellungen »Daniel in der Löwengrube«, »Eustathius Placida«, »Himmelfahrt« und die »Taufe« bekannt. Eustathius Placida findet sich auf der Tafel eines Fensters von Čebelda. Sehr populär ist nur die »Himmelfahrt des Kreuzes«, die man auf zahlreichen Denkmälern sieht. Somit sind die frühchristlichen Stelen jene Denkmäler, mit denen die christliche Thematik in die georgische Kunst Einzug hielt.

Die Stelen existierten offenbar bis zum 8./9. Jh. Jedenfalls sind die spätesten Stelen, die von Usaneti und Kačaula, hinsichtlich Stil und Technik in das Ende des 8. Jh.s zu datieren.

Im Verlaufe dieser Zeit haben sie keine wesentliche Änderung erfahren. Fühlbar ist nur eine Art Verstärkung der allgemeinen Dekorativität. Anstelle von falschen Ecksäulen sind alle vier Kanten schräg herausgemeißelt und mit geometrischen Ornamenten verschiedener Art bedeckt. Auch die Sujetreiefs sind von den gleichen Ornamenten eingerahmt, bis ins einzelne gegliedert sind auch die einheitlichen Ornamentbänder der Seitenflächen: Rebenzweig und verschiedene geometrische Formen wie Ringe, Netze u. a. Außerdem erscheint am Ende der Säule ein bogenförmiges Kapitell, das

Modell einer ein- oder zweistöckigen Kirche, die mit hufeisenförmigen Bögen geschmückt ist an deren Kuppel ein krönendes Kreuz befestigt wurde. Außer dem gewöhnlichen kubischen Podest werden bisweilen hochwertige vielflächige Sockel oder Podeste komplizierter Konfiguration geschaffen, wie es bei den Stelenbasen des Vežan Aṭeneli, von Xunani und Musxi der Fall ist.

Dieser Wandel in der äußeren Form der georgischen Stelen fällt in jene Zeitstufe der Entwicklung frühfeudalistischer Verhältnisse, die als Periode der frühfeudalen Zersplitterung bezeichnet wird.⁹ In dieser Zeit gewinnen sie mehr memorialen, juristischen als kultischen Charakter, was auch die auf den Sockeln angebrachten Inschriften bezeugen.